

Dublin und die Wohnung;net

Ende August kam die eigentlich schon nicht mehr erwartete Zusage, dass ich ab September für das Projekt LoGo! Europe in der Dubliner Stadtverwaltung (Dublin City Council) hospitieren darf. Bis dahin war völlig unklar, ob es dieses Jahr überhaupt möglich ist, und innerhalb weniger Tage mussten nun Flüge und Unterkunft in Dublin organisiert werden. Das bezahlbare Unterkünfte und Pensionen in Irland knapp sind und sich die Lage durch die zuletzt hinzugekommenen Geflüchteten nicht vereinfacht hat, erfuhr ich so bereits vor meinem Abflug. Letztlich konnte ich so kurzfristig für jeweils zwei Wochen Unterkünfte in unterschiedlichen Stadtteilen buchen, zu Preisen, die weit über dem gewährten Zuschuss lagen. Die Unterkunft war also größtenteils selbst finanziert, die Möglichkeit der Hospitation in Dublin war es mir aber wert und an den Kosten sollte dieses Projekt nicht scheitern.

Ich arbeite als Quereinsteigerin in der Leistungsabteilung des Jobcenters Treptow-Köpenick. Vorher habe ich ein Studium der Ethnologie, Soziologie und Philosophie absolviert, war also schon immer am interkulturellen Austausch interessiert.

Die Erfahrungen aus dem Auslandsstudium und den Forschungsarbeiten in anderen Ländern prägen mich bis heute, und für mich war sofort klar, dass das Projekt LoGo! Europe eine wunderbare Möglichkeit ist, meine früheren Erfahrungen mit meinem jetzigen Arbeitsumfeld zu verbinden.

Mich interessierte vor allem das Sozialsystem in Irland. Ich wusste, dass ich nicht bei exakt meinem Arbeitsbereich entsprechenden Aufgaben hospitieren konnte. Das Pendant zum deutschen Jobcenter nennt sich in Irland „Intreo“. Dieses ist grundsätzlich dem staatlichen „Department of Social Protection“ unterstellt, der Austausch fand jedoch eher auf lokaler Ebene statt. Da ich im „Housing Department“ des „Dublin City Council“ hospitieren konnte, konzentrierte ich mich auf den Aspekt Unterstützung bei den Unterkunftskosten.

Meine Leitfragen waren:

Wie ist der Zugang zu der Hilfe organisiert?

Wie ist der Arbeitsalltag organisiert?

Wie wird mit weiteren Behörden zusammengearbeitet?

Welche digitalen Angebote gibt es und wie funktionieren diese in der Praxis?

Wie wurde auf aktuelle Herausforderungen wie die Covid-Pandemie oder die Zunahme von Geflüchteten aus der Ukraine umgegangen?

„Allocation;“

In Dublin erwartete mich ein Meer von Cowboyhüten und ein riesiges Verkehrschaos. Auf dem Weg zu meiner ersten Unterkunft direkt neben dem Croke Park erhielt ich die Erklärung dafür, Garth Brooks, ein populärer Countrysänger, spielte direkt nebenan.

Am nächsten Tag erfuhr ich, dass er insgesamt fünf Konzerte in Dublin spielt und es das Musik-Großereignis sei. Es war dann auch das Gesprächsthema am Montag. Da ich das Konzert live in meiner Unterkunft miterlebt habe, konnte ich gleich mitreden und nach den weiteren Konzerten am nächsten Wochenende mittlerweile auch mitsingen.

Zunächst wurde ich jedoch von Karina im Human Resources Department begrüßt. Bei einer Tasse Kaffee hielt sie eine Präsentation zum Dublin City Council und beantwortete meine Fragen.



„Dublin City Council“

Wir sind ins Hauptgebäude gewechselt und sie hat mich der Abteilung „Allocations“ des „Department of Housing“ vorgestellt. Hier sollte ich mein Praktikum beginnen.

Die Abteilung ist in einem Großraumbüro untergebracht, welches in drei Unterräume geteilt wurde. Es waren jedoch nur wenige Plätze besetzt.

Leider war meine vorgesehene Betreuerin krank, so dass nicht klar war, wie es weitergeht. Da zwei neue Mitarbeiter eingearbeitet wurden, konnte ich einfach an deren Einarbeitung teilnehmen.

Die nächsten Tage verbrachte ich damit, neben unterschiedlichen Mitarbeitern zu sitzen, die mir ihre Arbeit erklärten. Jede/r hatte ein spezielles Aufgabengebiet.

Der typische Tag beginnt um 9 Uhr. Zwischen 10 Uhr und 11 Uhr kann jeder eine kurze Kaffeepause machen. Einige gehen dafür nach draußen, andere setzen sich an den Tisch neben der Teeküche oder blieben an ihrem Platz.

Auch die halbstündige Mittagspause zwischen 13 Uhr und 14 Uhr wird so verbracht.

Jeden Tag von 14 Uhr bis 17 Uhr müssen die meisten Mitarbeiter Anrufe entgegennehmen. Seit der Corona-Pandemie hat dies deutlich an Bedeutung gewonnen, so dass in dieser Zeit kaum eine andere Arbeit möglich ist. Die Menschen fragen oft nach dem Bearbeitungsstand oder nach Ihrer Position auf der Wohnungsliste. Um die letztgenannten Anfragen zu reduzieren, lässt sich die Position mittlerweile online über die Website des Councils abfragen.

Durch die Corona-Pandemie hat sich auch die Arbeitssituation in allen besuchten Abteilungen geändert. Jeder kann an zwei Tagen pro Woche ins Homeoffice gehen. Ein Tag, häufig der Montag, ist „Anker-Day“. An diesem Tag sollen alle vor Ort sein.

Die Kommunikation erfolgt vor allem per Email und Telefon. Persönliche Vorsprachen werden nur noch per Termin akzeptiert. Jeder, auch die Kunden/Klienten/Mieter, wird mit Vornamen angesprochen.

Im Übrigen hat jeder das Recht auf Irisch beraten zu werden. Auch alle offiziellen Dokumente und Schilder müssen neben Englisch auf Irisch verfasst sein. Einige Mitarbeiter stehen dafür zur Verfügung. Andere Sprachen waren weniger relevant. Im Bereich der Wohnungslosenhilfe wurden Übersetzer jedoch häufiger benötigt. Eine kooperierende Organisation steht dafür kurzfristig zur Verfügung.



Intreo-Centre – Informationen Englisch und Irisch

Das Dublin City Council und weitere anerkannte gemeinnützige Wohnungsunternehmen („Approved Housing Bodies“) haben einen sehr hohen Bestand an Sozialwohnungen. Um in eine dieser Wohnungen einzuziehen zu können, gibt es mehrere Bedingungen, die zwingend erfüllt werden müssen:

- lokale Verbindung zu Dublin, z.B., dass man hier bereits wohnt oder arbeitet
- man muss über Einkommen verfügen, damit eine Miete gezahlt werden kann – Sozialhilfe gilt dabei als Einkommen

- Nettoeinkommen unter 35.000 Euro für Alleinstehende (+ 5% für jeden weiteren Erwachsene und 2,5% für jedes Kind)

Da es wesentlich mehr Interessenten als Wohnungen gibt, wurden Listen von berechtigten Personen erstellt. Dabei ist einerseits relevant, für welche Stadtgebiete man eine Wohnung sucht (man kann drei Gebiete auswählen) aber auch, wie viele Schlafzimmer benötigt werden und ob bestimmte besondere medizinische oder soziale Prioritäten vorhanden sind. Grundsätzlich entscheidet jedoch der Zeitpunkt des Erstantrags über die Position in der jeweiligen Liste.

Sollten Änderungen erfolgen, müssen diese mitgeteilt werden. Da die Nachhaltung jedoch sehr aufwendig ist, erfolgt jedes Jahr eine Überprüfung einer bestimmten Anzahl von Kunden. Jeder erhält alle zwei Jahre einen Brief mit der Nachfrage, ob weiterhin eine Sozialwohnung gewünscht wird. Sollte keine Rückmeldung erfolgen, wird der Fall gesperrt. Diese Sperre kann jedoch aufgehoben werden, wenn innerhalb von sechs Monaten doch noch eine Rückmeldung erfolgt. Da zum Zeitpunkt meines Aufenthalts gerade säckeweise Antwortschreiben im Büro eintrafen, konnte ich etwas dabei helfen, den Rücklauf im System zu vermerken.

Die Listen sind sehr lang. Aktuell befinden sich knapp 30.000 Menschen auf den verschiedenen Listen, wobei mehr als die Hälfte bereits in unterstützten Wohnungen lebt, aber z.B. eine größere Wohnung benötigt.

In der Abteilung „Allocations“ werden die Anträge auf Aufnahme in die Warteliste bearbeitet. Da der Bedarf vor allem durch die Corona-Pandemie enorm gestiegen ist, gibt es derzeit eine Bearbeitungszeit von 12 Wochen. Problematisch ist, dass häufig Unterlagen fehlen oder die Anträge nur unvollständig ausgefüllt sind. Dies verlängert den Prozess zusätzlich.

Vor der Corona-Pandemie konnten die Leute einfach vorbeikommen, um Anträge abzugeben, Unterlagen einzureichen oder Fragen zu stellen. So konnten, laut einiger Mitarbeiter, viele unvollständige Anträge direkt geklärt werden. Dies ist jetzt wesentlich schwieriger, da eine Vorsprache nur noch mit Termin möglich ist.

Ebenfalls schwierig empfand ich die Zusammenarbeit mit anderen Regionen. Jede Region führt eigene Wartelisten, man darf aber nur auf jeweils einer Liste stehen. Ein direkter Abgleich ist jedoch nicht möglich. Die Kunden müssen sich selbst um einen entsprechenden Nachweis kümmern, was den Prozess zusätzlich verlangsamt.

Weitere Mitarbeiter sind dafür zuständig, freiwerdende Wohnungen an geeignete Bewerber zu vermitteln. Hauptkriterium ist die Position in der entsprechenden Liste. Sollte eine Wohnung angeboten werden, erfolgt noch einmal eine Prüfung des Einkommens und der Polizeieinträge.

Das „Dublin City Council“ bemüht sich, neue Wohnanlagen zu unterstützen, so dass gelegentlich größere Mengen an Wohnungen vermittelt werden können. Aktuell wurde gerade das Projekt „Griffith Wood“ vermittelt. Die Wohnungen werden auf dem freien Markt für 2140 Euro (1-Bett-Appartement) angeboten. 10% der Wohnungen müssen aber als Sozialwohnung zur Verfügung gestellt werden. Dies bedeutet, dass jemand, der nur Sozialhilfe erhält, diese Wohnung über das „Dublin City Council“ für 26,80 Euro/Woche mieten kann.

Mietzahlungen an das Council erfolgen wöchentlich. Auch die Sozialhilfe wird wöchentlich ausgezahlt.

Zunehmend werden auch Wohnungen auf der Website des Councils veröffentlicht, auf die sich jeder auf den Listen bewerben kann. Den Zuschlag erhält dann die Person mit der höchsten Position.

Dies soll den Verwaltungsaufwand reduzieren, da nicht die Mitarbeiter des Councils mehrere potentielle Mieter anrufen müssen, um eine Wohnung anzubieten. So ist auch gleich klar, wo die Wohnung liegt und wie sie aussieht. Da zukünftig auch eine automatisierte Verknüpfung zu den Listen geplant ist, reduziert sich der Aufwand weiter.

Die erste Woche war sehr lehrreich aber auch anstrengend, so dass ich mich auf das Wochenende freute.

Am Samstag nahm ich an einer Busrundfahrt zu diversen Burgen teil, u.a. zum Blarney Castle. Dort habe ich den Blarney Stone geküsst, welcher die Gabe der Beredsamkeit verleihen soll, was im weiteren Projektverlauf noch nützlich sein könnte.

Sonntag nahm ich an einer „Georgian Walking Tour“ teil. Georgianische Häuser prägen das Stadtbild von Dublin, von denen viele jedoch nicht mehr original sind. Es gibt dennoch einige Häuser, die noch aus der georgianischen Zeit stammen. Z.B. sind in der Henrietta St 14th noch einige der Häuser aus der Anfangszeit erhalten. Dort gibt es auch ein hervorragendes Museum, welches die Verwandlung der Häuser von Stadtvillen der Reichsten in Slums dokumentiert und damit auch die Geschichte Dublins nacherzählt. Dublin hatte schon in früheren Zeiten immer wieder hohe Zuzugsphasen und resultierende Wohnungsnotprobleme. Bis heute gab es verschiedene mehr oder weniger erfolgreiche Konzepte damit umzugehen.



„Henrietta Street“

„HAP“

Die zweite Woche startete ich in einer anderen Abteilung und erfuhr nun etwas über eine weitere Möglichkeit der Unterstützung für Menschen, die Probleme haben, ihre Miete zu zahlen. Die Abteilung „HAP“ ist auch in einem Unterraum eines Großraumbüros untergebracht.

Emma hat mir ausführlich die Funktionsweise und den gesetzlichen Hintergrund erklärt und mir jede Menge Informationsmaterial zu lesen gegeben. Auch hier erklärten mir die Mitarbeiter sehr anschaulich ihre Arbeit und ich durfte an Terminen mit Mietern teilnehmen.

HAP ist die Abkürzung für „Housing Assistance Payment“. Dies bedeutet, dass die Menschen sich selbst eine Unterkunft suchen und einen Mietvertrag abschließen. Bis zu einer bestimmten Höhe wird die Miete dann vom Dublin City Council direkt an den Vermieter gezahlt. Für eine Einzelperson sind dies 600 Euro, wobei der Betrag um 20% überschritten werden kann. Die Mieter müssen 15% ihres Nettoeinkommens an das Council bezahlen. Bei einer höheren Miete und sollte genügend Einkommen vorhanden sein, kann außerdem selbst ein Differenzbetrag an den Vermieter gezahlt werden.

Voraussetzung für HAP ist, dass der Mieter auf der Warteliste für Sozialwohnungen steht, der Antrag muss also bereits durch die Abteilung „Allocations“ bewilligt worden sein. Auch wenn man HAP erhält, bleibt man auf der Warteliste, allerdings wechselt man zur Transfer-Liste. Man bleibt somit berechtigt, in eine Sozialwohnung der Stadt zu ziehen und behält den ursprünglichen Platz auf der Liste.

Bevor es HAP gab, wurde ein Zuschuss zur Mietzahlung durch Intreo bzw. das Sozialamt gewährt. Es heißt „rent supplement“ und wird nur noch in bestimmten Fällen (z.B. vorübergehende Arbeitslosigkeit/Reduzierung Arbeitszeit gezahlt). Es erfolgt ein direkter Austausch mit „Intreo“, damit die Mieter zu HAP wechseln. Die Neuausrichtung erfolgte, damit die Mietgewährung einheitlich über die lokalen Behörden abgewickelt werden kann.

Der Prozess geht wesentlich schneller als die Antragsbearbeitung für die „Housing List“. Aber auch hier gibt es häufig Probleme, da Unterlagen fehlen. Neben dem künftigen Mieter muss auch der Vermieter den Antrag ausfüllen und Nachweise über die Eigentümerschaft vorlegen. Dies führt häufig zu Problemen, da eindeutige Nachweise nicht vorgelegt werden.

Pro Woche werden durchschnittlich 80 Anträge eingereicht. Abgelehnt werden diese nur selten.

Auch hier gab es häufig Telefonanrufe, welche jedoch eher für den Bereich „Allocations“ bestimmt waren. Die Klienten wurden auf deren Telefonsprechzeiten verwiesen.

Generell war die Frage der Zuständigkeit ein wiederkehrendes Thema. Eine Weiterleitung erfolgte in der Regel nicht. Die Menschen wurden meist auf den korrekten Ansprechpartner hingewiesen.

Bei den persönlichen Terminen ging es darum, die Mietvereinbarung mit dem Dublin City Council zu unterschreiben. Der eigentliche Mietvertrag besteht jedoch zwischen dem Mieter und Vermieter, so dass das Council keine weiteren Verpflichtungen eingeht.

Interessant fand ich, dass die Mitarbeiter mit den Mietern anhand einer Checkliste alle grundlegenden Punkte, wie z.B. Höhe der Zahlung an das Council, Rechte, Pflichten usw.

durchgehen und beide Parteien danach unterschreiben. Somit gibt es einen Nachweis, was bei dem Termin besprochen wurde.

Die erste Zahlung erfolgt erst, wenn der Antrag vollständig ist. Die Kautions wird nicht übernommen. Innerhalb der nächsten acht Monate wird die Unterkunft durch Mitarbeiter des „Dublin City Council“ geprüft. Bestimmte gesetzliche Anforderungen, wie Brandschutz oder Gebäudesicherheit müssen erfüllt sein. Andernfalls wird die Mietzahlung eingestellt.

Am Mittwoch nahm ich an einem „Teatime-Talk“ teil. Eine Fotografin berichtete hier über ihre Fotoprojekte zu Sozialwohnungs-Projekten in Dublin. Interessant war, dass sie, aber auch andere in dem Publikum, feststellten, dass es zu einem starken Gemeinschaftsgefühl in den Projekten kam. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es hier auch kaum Hochhäuser, was es vereinfacht Kontakt zu anderen aufzunehmen. In dem Beispielprojekt war auch ersichtlich, dass es z.B. durchgehende Balkone und einen Gemeinschaftsplatz innerhalb vieler Häuser gab.

Derzeit wird hier diskutiert, ob man nicht doch höhere Häuser bauen sollte, um das massive Wohnungsproblem zu lösen. Dies stößt jedoch auf viel Widerstand. Ein Aspekt ist dabei sicherlich auch die Gefahr der Isolation. Außerdem lebt der typische Ire im eigenen (Reihen-) Haus, so dass viele sogar ein Apartment ablehnen.



„Neu gebaute Sozialwohnungen“

So leben auch die meisten Mitarbeiter, die ich gefragt habe, im eigenen Haus. Dieses ist jedoch in der Regel außerhalb der Stadt, da die Preise in Dublin nicht bezahlbar sind. Es ist für viele auch günstiger einen Kredit aufzunehmen als monatlich eine Durchschnittsmiete von mittlerweile 2.015€ zu zahlen.

Nachdem ich am Samstag umziehen musste, konnte ich am Sonntag an einer Tour in die Berge südlich Dublins teilnehmen. Diese Gegend ist wunderschön, Berge und Meer sind schnell und günstig durch öffentliche Verkehrsmittel erreichbar.

Auch Nordirland ist nicht weit und einfach zu besuchen. Trotz Brexit war die Grenze nicht zu erkennen. Nur an den in Pfund ausgeschilderten Preisen sah man, dass man den Euroraum verlassen hatte.

DRHE („Dublin Region Homeless Executive“)

Die dritte und einen Großteil der vierten Woche arbeitete ich in „Parkgate Hall“. Hier sind verschiedene Sektionen des „Homeless Service“ der Stadtverwaltung untergebracht. Zunächst konnte ich in den Abteilungen für Zuweisungen hospitieren. Eine Abteilung ist für Einzelpersonen und Paare und die andere Abteilung für Familien mit Kindern zuständig.

Auch hier gibt es wieder Großraumbüros. Es waren nur wenige Mitarbeiter vor Ort. Trotzdem war es hier etwas lauter, da die Kommunikation mit den Klienten hauptsächlich telefonisch erfolgt. Es waren quasi dauerhaft verschiedene Telefonate zu hören.



„Parkgate Hall“

Vor der Pandemie konnten die Wohnungslosen einfach vorbeikommen, was wohl häufig für Chaos sorgte. Jetzt erfolgt die Kommunikation vor allem telefonisch. Es ist jedoch geplant, die Termine für persönlichen Vorsprachen wieder auszubauen.

Jeden Morgen werden freie Plätze in Notübernachtungen und Wohnheimen gemeldet. Von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends können Wohnungslose anrufen, um diese zu erhalten. Da es meist nur wenige freie Plätze gibt, sind diese schnell belegt.

Sollten Menschen anrufen, die bislang nicht erfasst sind, erfolgt eine erste Prüfung des Anspruchs. Im September waren dies 63 Familien und 160 Alleinstehende/Paare. Wichtig in diesem Erstgespräch ist auch herauszufinden, ob nicht doch eine Möglichkeit besteht, im

eigenen Umfeld eine Unterkunft zu finden oder in ihrer derzeitigen Unterkunft zu verbleiben.

Die Zuweisung erfolgt über das Programm „PASS“. Dieses bildet auch die Grundlage für die Zusammenarbeit mit verschiedenen kooperierenden Organisationen. Besonders wichtig sind die Bemerkungsfelder, da hier relevante Informationen für berechtigte Nutzer hinterlegt werden können. Über „PASS“ erfolgt auch die monatliche statistische Auswertung.

Um langfristig (bis eine eigene Wohnung gefunden wurde) untergebracht zu werden, muss man auf der Liste für Sozialwohnungen stehen (siehe erste Woche). Da der Prozess recht lang dauert, werden die Menschen vor Ort oder telefonisch ausführlich – auch hier gibt es wieder eine Checkliste – befragt, so dass die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Antrags bestimmt werden kann. Bei den meisten Menschen kommen die Mitarbeiter zu dem Schluss, dass sie wahrscheinlich die Bedingungen für die Wohnungsliste erfüllen. Dann kann eine monatliche Zuweisung erfolgen.

Wenn keine längerfristigen Unterkünfte mehr frei sind, bleibt nur die Notübernachtung für eine Nacht. Dafür gibt es eine eigene Liste. Sollte auch diese voll sein, was häufig passiert, bleibt nur die Ausgabe eines Schlafsacks und der dringende Hinweis, am nächsten Tag möglichst gleich um 10 Uhr anzurufen, um eine Übernachtungsmöglichkeit zu erhalten.

Familien haben die Möglichkeit, sich selbst ein Hotel o.ä. zu suchen, wobei ein bestimmter Preis nicht überschritten werden soll. Ist das Hotel oder die Pension einverstanden, erfolgt die Zahlung über die Kreditkarte des „Dublin City Council“.

Interessant finde ich, dass es ein „Outreach Team“ gibt, welches die Menschen, die auf der Straße schlafen, anspricht und Ihnen Hilfe anbietet. Dieses wird durch die Organisation „Dublin Simon Community“ bereitgestellt, welche dafür von der Stadt gefördert wird.

Über die Homepage des DRHE („Dublin Region Homeless Executive“) können besorgte Bürger Menschen melden, die eventuell Hilfe benötigen. Die Homepage bietet sehr ausführliche Informationen rund um das Thema Wohnungslosigkeit. Es ist sehr schnell ersichtlich, an wen man sich telefonisch wenden kann und welche Hilfen zur Verfügung gestellt werden können.

Monatlich wird außerdem ein ausführlicher Bericht über die untergebrachten Menschen veröffentlicht. Im September befanden sich 1081 Familien und 3541 Alleinstehende in Wohnungslosenunterkünften Dublins. In den Statistiken ist sichtbar, dass die Anzahl der Hilfsbedürftigen steigt. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Einer ist, dass derzeit viele Ihre Häuser verkaufen, da der Immobilienboom abflaut. Durch den resultierenden Eigenbedarf müssen derzeitige Mieter oft ausziehen. Außerdem waren Kündigungen während der Corona-Pandemie ausgesetzt. Seit Anfang des Jahres, wurde dieses Verbot aufgehoben. Angesichts der aktuellen Entwicklungen wird jedoch über ein erneutes Verbot von Wohnungskündigungen diskutiert.

Irland hat sehr viele Geflüchtete aus der Ukraine aufgenommen, die jedoch staatlich und nicht kommunal betreut werden. Insofern gibt es eine gewisse Konkurrenz zwischen zentralen und lokalen Behörden bezüglich der verfügbaren Unterkünfte.

Der Bericht auf der Website bietet auch einen Überblick über die Menschen, welche aus den Unterkünften ausziehen konnten. Im September konnten z.B. 41 Alleinstehende und 29 Familien in eigene Unterkünfte umziehen.

Ein wichtiger Teil der Arbeit des „DRHE“ ist dementsprechend die Hilfe zur Beendigung der Wohnungslosigkeit.

Sobald die Menschen in einer der Obdachlosenunterkünfte untergebracht sind, werden sie dabei unterstützt, möglichst schnell aus dieser Unterkunft in eine eigene Wohnung zu ziehen. Sie erhalten eine 10-seitige Broschüre, welche die Rechte und Regeln beschreibt, sowie hilfreiche Kontakte bei Problemen und Anlaufstellen für kostenfreie/günstige Nahrung aufführt. Diese wird in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt.

Je nach Unterbringung ist die Unterstützung unterschiedlich. Optimalerweise sind die Menschen in den STAs („Supported Temporary Accommodation“) für Einzelpersonen und Pärchen oder Familien (HUBs genannt) untergebracht. Diese werden von verschiedenen Organisationen betrieben und bieten neben Unterkunft und Mahlzeiten weitere Hilfe an. Diese Hilfe umfasst die Suche nach einer eigenen Wohnung, aber auch die Weiterleitung an geeignete Stellen bei psychischen Problemen, Suchtproblemen oder antisozialem Verhalten. So wird auch mit TUSLA (kümmern sich um Kinder) und HSE (Gesundheit) zusammengearbeitet.

Da es nicht genügend dieser Einrichtungen gibt, erfolgt die Unterbringung auch in „Privately Rented Accommodation (PEA)“. Dies sind häufig ehemalige Hostels oder Hotels. Hier gibt es jedoch keine umfassende Unterstützung vor Ort. Bis vor Kurzem haben sich die „Housing Support Officer“ (BetreuerInnen) um diese Menschen gekümmert. Da diese jedoch in der Regel nur einmal wöchentlich vor Ort sein konnten, wurde jüngst eine Änderung der Unterstützung veranlasst. „Case Manager“ (Fallmanager) von den gemeinnützigen Organisationen Focus Ireland, Coolmine und Ana Liffey sollen eine intensivere Unterstützung anbieten. Der Fokus liegt zwar auf der Beendigung der Wohnungslosigkeit, aber auch weitere Probleme können so besser gelöst werden. Zwei dieser Unterkünfte durfte ich besuchen. Die jeweilige BetreuerInnen haben sich dort vorgestellt und sich mit den Fallmanagern, welche vor Ort waren, ausgetauscht. Diese wie auch andere Unterkünfte für Wohnungslose sind von außen nicht als solche erkennbar, was ich als positiv empfand.

Um die Fallmanager mit den Strukturen und Angeboten der Abteilung Wohnung der Dubliner Verwaltung vertraut zu machen, wurden durch die verschiedenen Sektionen Präsentationen gehalten. Bei einer dieser Veranstaltungen durfte ich ebenfalls dabei sein. Interessant waren die Fragen der Fallmanager, da sie bei ihren Fragen direkt auf praktische Beispiele ihrer Arbeit Bezug genommen haben.

Bei der Präsentation habe ich auch die beiden Sozialarbeiter für die Wohnungslosen in Dublin kennengelernt. Sie sind Ansprechpartner für sehr komplexe oder ungewöhnliche Fälle. Es gibt einen speziellen Vordruck für die Weiterleitung an sie, in welchem die Lebenssituation und die Probleme genau beschrieben werden sollen.

Eine der beide SozialarbeiterInnen stammt ursprünglich aus Deutschland und hat mir viel über das Sozialsystem in Irland und ihre eigenen Erfahrungen mit staatlichen und lokalen Institutionen erzählt.

Grundsätzlich sind jedoch weiterhin die „Housing Support Officer“ Hauptansprechpartner für Klienten, Fallmanager und Sozialarbeiter. Über sie soll grundsätzlich die gesamte Kommunikation laufen, damit schnellstmöglich für die Menschen in den privaten Wohnheimen eine eigene dauerhafte Unterkunft gefunden werden kann.

Wichtiges Instrument hier ist auch das „Housing Assistance Payment“ (HAP). Für Wohnungslose gibt es besondere Bedingungen. So wird eine höhere Miete akzeptiert und auch die Kautionszahlung. Außerdem werden die ersten beiden Mieten im Voraus gezahlt.

„Homeless HAP“ erhält man auch, wenn die derzeitige Wohnung gekündigt wird. Man muss jedoch nachweisen, dass die Kündigung rechtmäßig ist. Eine Prüfung erfolgt durch die gemeinnützige Organisation „Threshold“.

Dadurch konnte z.B. im September die Wohnungslosigkeit von 34 Alleinstehenden und 47 Familien verhindert werden.



„Skulptur eines Wohnungslosen vor der Christ Church“

Da es für Wohnungslose meist noch schwieriger ist, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu finden, werden sie zusätzlich seit Juni durch den „Place Finder Service“ unterstützt. Mitarbeiter kontaktieren Vermieter zu möglichen Wohnungen und sind auch bei der Wohnungsbesichtigung dabei.

Ich konnte bei einer Besichtigung dabei sein, was sehr interessant war. Die Wohnung war klein aber sehr schön und es war ein gutes Gefühl, dass nun möglicherweise für eine der anwesenden Personen die Wohnungslosigkeit ein Ende hat. Allerdings führen diese

Besichtigungen nicht immer zu einem Mietvertrag. In diesem Fall sah es für eine der Frauen jedoch sehr gut aus.

Seit Juni wurden auf diesem Weg 58 Wohnungen gefunden, was angesichts der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt ein großartiges Resultat ist.

Auch in Irland gibt es das Konzept „Housing First“, das über gemeinnützige Organisationen wie den Peter McFurry Trust derzeit aber nur Einzelpersonen angeboten wird.

Wie in Deutschland basiert die Wohnungslosenhilfe auf einer Kooperation mit vielen unterschiedlichen, gemeinnützigen Organisationen. Durch die Konzentration auf ein Amt und die wirklich gut strukturierte Homepage, ist es in Irland jedoch einfacher für Außenstehende an geeignete Informationen zu gelangen.

Meine letzten beiden Tage im Dublin City Council sollte ich noch einmal in der Abteilung meiner ersten Woche „Allocations“ verbringen. Leider hatte sich eine meiner Gesprächspartnerinnen der Vortage mit Covid-19 angesteckt, so daß ich als Kontaktperson nicht ins Büro zurückkehren durfte. Es blieb mir nur ein kurzer Geschenkeaustausch vor dem Büro, um mich für die tolle und informationsreiche Zeit zu bedanken.

Besonders bedauerlich fand ich es, da das Team am Freitag einen gemeinsamen Pubbesuch nach der Arbeit geplant hatte. Da ich jedoch in der Vorwoche am Freitag mit den Mitarbeitern der Parkgate Hall in einem Pub war, musste ich nicht völlig auf diese Erfahrung verzichten.

Fazit:

Mein dienstlicher Ausflug nach Irland war schön aber auch herausfordernd. Ich habe in kurzer Zeit mit so vielen Menschen gesprochen, wie noch nie zuvor. Ich habe viel gelernt und meine Sprachkenntnisse enorm verbessert.

Da meine Mentorin krank war, hat leider ein zuständiger Ansprechpartner vor Ort gefehlt. Die Mitarbeiter in den einzelnen Abteilungen haben aber sehr engagiert geholfen und mich immer persönlich zur nächsten Station gebracht.

Schwierig fand ich die Hospitation in Bereichen, in denen vornehmlich Anträge bearbeitet werden. Die Mitarbeiter haben ihre Arbeit erklärt, aber ich konnte nur wenig helfen und die Arbeit nur indirekt beobachten. Es wäre auch günstiger gewesen, wenn ich in einem Bereich hospitiert hätte, der meiner Arbeit in einem Berliner Jobcenter näher gekommen wäre. Dennoch konnte ich ein gutes Gefühl für die Arbeitsweise und Arbeitsstrukturen entwickeln und dieses mit meiner Arbeit in Berlin vergleichen.

Generell funktioniert die Verwaltung in Dublin ähnlich wie in Berlin. Die auftretenden Probleme wie auch besondere Herausforderungen durch Covid-19 und häufigeres Homeoffice wurden ähnlich gelöst. Sinnvoll empfand ich die zahlreichen Vordrucke und Checklisten, die die Arbeit recht strukturiert erledigen ließen.

Die Zusammenarbeit in den Großraumbüros scheint sehr gut zu funktionieren. Jedenfalls habe ich oft erlebt, wie bei Fragen schnell ein Kollege konsultiert wurde. Der Teamgedanke wird so gut unterstützt.

In dem Bericht konnte ich nur einen Überblick über die besuchten Sektionen geben. Für die Bereitstellung weitergehender Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.

Hilfreiche Links:

dublincity.ie

homelessdublin.ie

citizeninformation.ie

treshold.ie